Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 11 (1885)

Heft: 25

Rubrik: Aus unserem Tagebuche : (Juniblätter)

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Cagebuche.

(Juniblätter.)

Die französische Kammer hat ben Antrag auf Befreiung ber Theologiestubiren ben vom Militärdienst verworfen.

Das gefällt uns. Warum sollte man benn gerade das frieg = erisch e Element nicht in der Armee dulden wollen?

eber ben Friedensvertrag mit China sind wir bis heute ni n's Reine gekommen. Nun erhalten wir aber soeben von ei Mandarin ein Gedichtchen, das an Deutlichkeit Nichts n. 311 wünschen übrig läßt. Es lautet:

Auf Seidenpapier schreiben wir merkwürdige Fig-ür-chen; Davon versteht der Nég-ri-er und Cour-bet nicht ein Spür-chen.

> Europa kann nicht le-sen, Die Schriften der Chi-n-esen.

Mit 40,000 Lettern gibts gar viel zu spin-ti-si-ren, Wir wählen die verwickeltsten zum dip-lo-ma-ti-si-ren.

> Europa kann die Chif-fern Von China nicht ent-zif-fern.

Die Sprache uns'res Himmelsreichs hat viele schlimme Re-ge-ln, Die nur ein Mandarin versteht mit langen Fin-ger-nä-ge-ln.

Die Räthsel der Chi-n-esen Kann kein Fran-zo-se le-sen.

Wir fertigen den Friedensakt mit himmlisch frommer Tin-thee, Und spielen den Fran-zo-si-bus darinnen eine Fin-thee.

Was Ferry will be-wei-sen, Kann auch ganz anders hei-ssen.

Bei dieser Hitse und den Zeitungsnachrichten kömmt man auf allerlei Gedanken. Das kritische Gefühl fängt sich an zu regen und da können wir z. B. nicht begreifen, daß wir noch in keiner deutschen Zeitung auf folgende Notiz gestoßen sind:

Deutscher Armeebefehl.

Nachdem sich herausgestellt hat, dass im laufenden Jahre 21 Selbstmorde in den Reihen unserer Soldaten vorgekommen sind, wird hiemit ausdrücklich vor Begehung dieses Disziplinarfehlers gewarnt. Jeder tapfere Deutsche sollte es sich zur Pflicht machen, den Herren Offizieren und Unteroffizieren gerne und willig als Versuchsobjekt zu dienen, um zu erfahren, wie lange es Einer aushalten kann. Nur in ganz harten Fällen und für schwächliche Konstitutionen ist der Selbstmord gestattet, doch ist vorher ein ärztliches Zeugniss beizubringen. Fehlbare werden in contumaciam mit Arrest bestraft und verlieren den Anspruch auf fernere Hochachtung.

Dagegen aber wäre in unserem Baterlande folgender Seufzer gewiß fehr am Blate:

"Dem besten Schützen, heiht's, die besten Wassen!" Es ist das gar ein eig'nes Wort; Wie sollen denn die Andern da noch schassen, Auch Sie steh'n ja zum Schutz und Hort?

Rein, Jedem gebet fiets das Allerbefte, Wenn es betrifft die Landes-Ehr Damit fich auch der Rest stellt, recht und feste In frijch und treuer Landeswehr.

Es ift ein gar so eig'nes Walten In unserm schweizerland; Man läht zuviel die Söchften schalten; Zu wenig unsern Mittelftand.

Denn gang zu unterst find's nur Nesten Und gang zu oberst ift's nur Schaum. Im Mittelstand, da find die Besten; Da ist das Leben nicht nur Traum.

Glabstone ist also boch gestürzt und hat den Grafentitel nicht angenommen. Das gefällt uns an diesem Manne, der hat wenigstens gelernt, daß auf Titel Nichts gegeben wird.

Sollte er bas am Ende von unseren eibgenössischen Obersten gelernt haben?

Freund Stanislaus äußert sich sehr unzufrieden darüber, daß wir sein Gedicht auf die Bischofeinsehung nicht veröffentlicht haben. Um der treuen Seele wenigstens einen Ersat zu bieten, nehmen wir sein Schreiben in unser Tagebuch auf. Da ist es: Liaper Bruother!

Ich habbe auf das Instadulierungphäst thek Kischoffs son Sohlenborn vollgentheß Panegyritum gemacht, welches ich dir nachträglich — postportabiliter — auch mitheulen will. Ehß hat den Hochwirden sehr gefreit,

Fustiversus facio, heite mach' ich Ginittel! Pange declinatio, such then schenften Tittel! Caput tuum deceat eine neie Mige, Infula resplendeat am Santursuffițe! Velut in delirio ifcha them Folf gu Mutte, Magno cum plæsirio wagtellt maine Ruttbe. Custos semperviridis, Guseb auff them Durme, Sonat tintinnabulis, läuthet mit Gefurrme. In Corona manducant um 1 Phranklein zwanzig, Mensæ cibis abundant, Budder isch nicht ranzig. Nunc habemus denuo Schtab und Feilchen-Strimfe; Torques, crux cum annulo machen ihrer Fimfe. Revivas, episcope! nach so langer Pause, Gratulanti indulge, theinem Stanislause! Cæsarem, Simonidem, Bigier und Brofi Corrige propediem — bas fint 3 phamohfi! — Faciunt collegium auf ther Bia Mala, Reduc hoc trifolium gnäbitster Fiala! Pontifex te docit, Breifinn stät ju maiben; Papa nunquam poterit solchen Plunther laiben! Womit ich ferpleipe thein thichdenter Stanislaus.

Der Nationalrath hat das Wahlgeset weise durchberathen und es dann in der Schlußabstimmung, wie billig, verworfen.

Das höhnen des Publifiums hierüber ist uns geradezu unverständlich. Verdient denn Jemand Tadel, welcher dafür sorgt, daß ihm der Verdienst nicht ausgeht?

Das Blatt, welches dieser Tage in Luzern bluttriesend zu werden drohte, hat ein menschlicher Zug wieder rein behalten und nur einiges verursachte Geräusch, hallte unangenehm in unseren Ohren. Deßhalb nur ein Blättchen der Erinnerung:

Die "Basler Allgemeine" und die Guillotine.

Roth marb die eine und weiß blieb die andre, Beide, ach! ledten nach Blut. "Einmal nur eh' ich in's Dunkle hinmandre, Bufte ich gerne, wie's thut." Alfo fprach bie mit dem Meffer, die Reine, Schielte voll Groll rheinfallwärts. Aber wuthschnaubend sprach die "Allgemeine": "Bore nur erft meinen Schmera! Bin eine jener vervehmten Lemuren, Schlotternb am Lichte und bleich, Pfaffentrug nur macht bie Lebenaturen Runftlich minutenlang gleich. Bergen und Birn muß ich raftlos aussaugen, Stets fie verdummend die Brut; Soll ich für's Dafein, für's tlägliche taugen -Siehst bu, d'rum lecht' ich nach Blut." Schaubernd verfroch fich die ohne Bermeilen, Aber mit wüthendem Sohn hörte man jene burch's Schweizerland heulen: "Mörderfapitulation!"

Im Kanton Graub und ten ftarb in einem Dorfe der Pfarrer. Als nun die Gemeinde einen neuen mablen sollte, beschloß fie, vier Jahre teinen zu mablen; für das Geld, das ein solcher in bieser Zeit tosten wurde, aber eine Feuersprige anzuschaffen.